

die, als sie von dem Unglück hörten, ihr anboten, für ihre Kinder sorgen zu wollen. Ein reicher, kinderloser Fleischer wollte sogar den kleinen, hübschen krausköpfigen Knaben annehmen, aber, — und dazu konnte sich die Mutter nicht entschließen, — sie sollte sich gänzlich von ihm lossagen und nie wieder um den Knaben kümmern.

„Ich behalte meine Kinder,“ sagte sie fest, „und der liebe Gott wird mir helfen, daß ich sie gut und tüchtig groß bringe.“

Am Fleiß fehlte es ihr nicht. Von früh bis spät nähte oder wusch sie und brachte sich und die Kinder kümmerlich durch. Da wurde sie krank. Drei Wochen mußte sie fest im Bette liegen und konnte nichts verdienen. Das war eine traurige Zeit. Die ärgste Not trat an sie heran. Sparen hatte sie nicht können und so mußte denn, wenn die Kinder nicht Hunger leiden sollten, jedes Stück, was irgend in dem kleinen Hausstand entbehrt werden konnte, verkauft werden.

Ein Nähtisch, ein Geschenk ihrer früheren Herrschaft, machte den Anfang. Sie trennte sich schwer von ihm, aber es mußte sein; dann folgten einige Stück Betten, — und endlich blieb nichts zurück, als die wenigen Sabseligkeiten, die noch im Stübchen standen. — Langsam erholte sich die arme Frau endlich, aber mit dem Verdienen wollte es noch